

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 210 (1937)

Artikel: Der Doktor und der Scheunenbrand
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Doktor und der Scheunenbrand.

In einem schweizerischen Bergdorf, das besonders stark dem Föhn ausgesetzt ist, brannte an einem Herbstabend eine große Scheune nieder. Das ganze Dorf lief zusammen, und die Schulkinder sprachen am nächsten Tage von nichts anderem als von dieser Feuersbrunst. Der Sekundarlehrer benützte den Anlaß, um der Jugend die Bedeutung der Feuersgefahr, der Vorsichtsmaßnahmen und der Brandversicherung vor Augen zu führen. Er entließ sie mit der Aufforderung, sie sollten nur einmal zu Hause nachsehen, ob nicht jede Scheune ein Täfelchen aufweise, das die Versicherung bestätige.

Die Bauernkinder ließen nun alle nach Hause, um nachzusehen, ob dem wirklich so sei. Der kleine Walter, Sohn eines Landarztes, ging diesmal ein wenig enttäuscht und nachdenklich nach Hause. Sein Vater besaß gar keine Scheune, und es schien dem Jungen überhaupt, der Beruf seines Vaters biete viel weniger Gelegenheit zum Renommieren in der Schule, als die Arbeit auf den Bauernhöfen, wo immer irgend etwas los war. Konnte man übrigens bei andern Unglücksfällen auch eine Entschädigung bekommen?

Der Doktor ging ganz gerne auf das Problem ein, das der Junge aus der Schule heimbrachte. Er erklärte ihm anschaulich, daß es auch außer einem auffälligen Scheunenbrand, der Hunderte von Neugierigen anlocke, noch manches andere, stillere Ereignis gäbe, das einen Haushalt erschüttern könne. Der Knabe schien lebhaft nachzudenken und sagte auf einmal: „Wenn jetzt die Scheune nicht abgebrannt, aber der Besitzer

gestorben wäre, hätten dann die Leute nichts bekommen?“ Der Vater war überrascht, wie die kindlichen Gedankengänge unerwartet Dinge zusammenrückten, die ja auch wirklich irgendwie zusammengehörten. Er erklärte seinem Sohne, daß in einem bäuerlichen Haushalt der Tod des Vaters manchmal die schwersten und traurigsten Folgen habe, und daß Familien, mit denen er immer gut gestanden sei, in einem solchen Falle vielleicht nicht einmal seine Rechnung für die Behandlung des Kranken bezahlen könnten.

Am folgenden Tag ließ der Sekundarschullehrer über den aufregenden Scheunenbrand einen Klassenaufsatz schreiben. Der kleine Walter hatte nun schon den Ehrgeiz, von seinen neuen Kenntnissen etwas einzuflechten, schloß also seinen Aufsatz mit den Worten: „Wenn eine Scheune abgebrannt ist, so erhält man Geld, um eine neue zu bauen. Wenn der Besitzer selber gestorben ist, so bezahlt eine andere Versicherung etwas für die Arbeit, die er noch tun wollte, wenn er nicht plötzlich gestorben wäre.“

Schonend beigebracht.

„Weißt du, Tante, du solltest dir doch zu deinem Geburtstag einen Ruchenteller aus Kristall wünschen.“

„Aber, Kind, ich habe doch einen sehr schönen.“

„Leider nicht mehr, den habe ich eben entzweigeschlagen.“ * * *

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie!“ Das beste Haarfärbemittel für die graue Theorie ist die Praxis.



1. Herr Müüsli steht hier kampfbereit
Und auf die Arbeit er sich freut,
Doch manches fehlt, er weiss es nicht,
Zum Beispiel Henco, PER, Krisit.



2. Als « Aschenbrödel » Theophil
Der Pfannen Schar nun putzen will,
Da hat die Küch' ein schwarz' Gesicht
— Denn auf Krisit kam Müüsli nicht.



3. Das Vorhangpaar, vom Rauchen braun,
Reibt er — statt in des Persils Schaum — mit grosser Kraft und Arbeitsgier!
Das Resultat: Ihr seht es hier!



4. Doch Müüsli hat es jetzt gelernt,
Den Schmutz mit Leichtigkeit entfernt
Krisit, Persil, Henco und PER,
Und es passiert auch kein Malheur!